

# MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

XXI Jahrgang, Nr. 3

Abgeschlossen am 25. März 1948

## Inhalt

### Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Allgemeiner Überblick — Währung, Geld- und Kapitalmarkt — Preise, Löhne, Lebenshaltungskosten — Ernährung — Landwirtschaft — Energiewirtschaft — Gewerbliche Produktion — Umsätze — Arbeitslage — Verkehr — Außenhandel

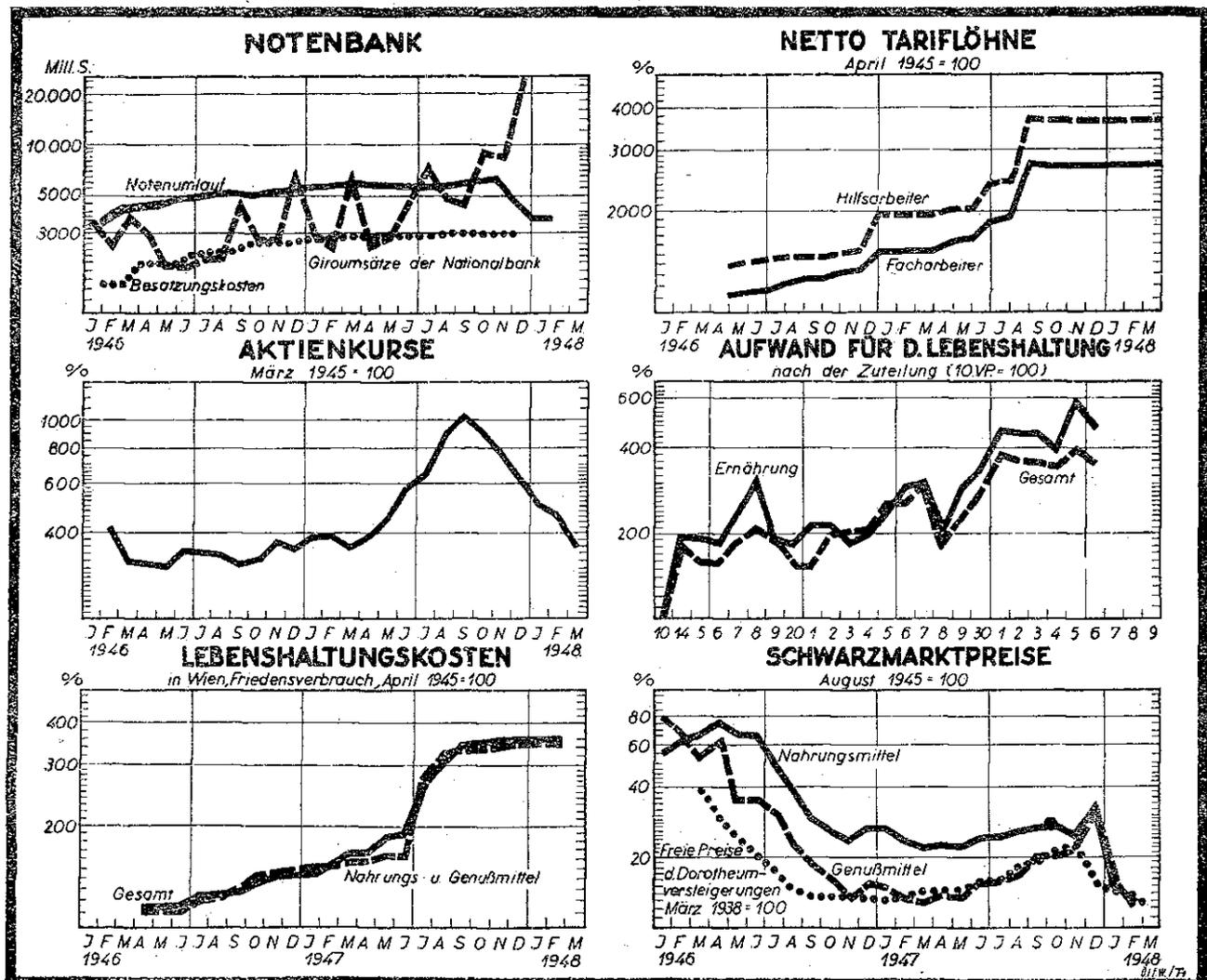
### Die gegenwärtige Bevölkerungssituation Europas

Allgemeine Bedeutung des Bevölkerungsfaktors — Die Kriegsverluste — Der Bevölkerungsstand nach dem Kriege — Die künftige Entwicklung der europäischen Bevölkerung. Tendenz abnehmender Geburtenhäufigkeit bei durchschnittlich längerer Lebensdauer — Voraussichtliche Schrumpfung der Bevölkerung in West-, Mittel- und Nordeuropa — weitere Vermehrung in Süd- und Osteuropa — Beeinflussung der Entwicklung durch eine aktive Bevölkerungspolitik — Zusammenfassung

### Österreichische Wirtschaftszahlen — Internationale Wirtschaftszahlen

(Genaue Inhaltsangabe auf Seite 96)

## Zur Entwicklung der Währung, der Preise und der Löhne (Logarithmischer Maßstab)



## Die wirtschaftliche Lage in Österreich

### Allgemeiner Überblick

Die wirtschaftliche Lage im abgelaufenen Monat wurde in hohem Maße durch die *psychologischen Auswirkungen* des Währungsschutzgesetzes beeinflußt. Der Rückgang der Schwarzmarktpreise nach der Währungsordnung hatte viele Konsumenten und Händler in Erwartung weiterer Preissenkungen veranlaßt, mit Warenkäufen zurückzuhalten. Interessanterweise war die Nachfrage vielfach erst im Februar stärker zurückgegangen, als das Sinken der freien Preise breiteren Bevölkerungsschichten bewußt geworden war. Vor allem die Bezieher niederer Einkommen trachteten, zunächst ihren durch die Abschöpfung verminderten Bargeldbestand wieder aufzufüllen, ehe sie sich für Neuanschaffungen entschlossen. Während die Preisrückgänge auf den freien Märkten schon bedeutend sind, konnte sich die Tendenz sinkender Preise auf dem Grauen Markt bisher noch nicht entscheidend durchsetzen. Daraus darf allerdings nicht geschlossen werden, daß die bisherige Entwicklungstendenz bereits zum Stillstand gekommen sei oder sogar vor einer Umkehr stehe. Der Markt wird heute in weit aus höherem Maße als in normalen Zeiten von psychologischen, schwer voraussehbaren Stimmungen beherrscht. In diesem Sinne erfüllt auch die zur Zeit betriebene Preissenkungsaktion eine weit über ihre reale Bedeutung hinausgehende Wirkung.

Bei der *Beurteilung der künftigen Entwicklung* darf allerdings nicht übersehen werden, daß die für Preissenkungen günstige Marktstimmung, zumindest in nächster Zeit, nur zum Teil durch ein erhöhtes Konsumgüterangebot unterstützt werden wird, — soferne nicht größere Warenbestände aus Hilfslieferungen auf den Markt gelangen. Die österreichische Wirtschaft startet dank der zufriedenstellenden Energieversorgung im Jahre 1948 wohl unter bedeutend günstigeren Voraussetzungen als im Vorjahr. Es kann erwartet werden, daß die Belegung in den Ausgangsindustrien langsam auch auf einzelne *Konsumgüterindustrien* übergreifen wird. So sind die Aussichten in der Schuhindustrie infolge des in den vergangenen Monaten erhöhten inländischen Häuteaufkommens nicht ungünstig. Die noch immer zu einem hohen Prozentsatz mit Lohnvered-

lungsgeschäften beschäftigte Textilindustrie leidet nach wie vor unter Rohstoffschwierigkeiten, zumal da die Zellwollefabrik Lenzing vorübergehend stillgelegt war.

Auch hinsichtlich der *Ernährung* sind gebietsweise bis zur neuen Ernte Schwierigkeiten zu erwarten, da die Ablieferungskontingente bei Brotgetreide bei weitem nicht erfüllt wurden und die Viehablieferung infolge der ungeklärten Preisverhältnisse nur sehr zögernd erfolgt.

Auf dem *Arbeitsmarkt* scheint sich eine neue Entwicklung anzubahnen. Die Zahl der offenen Stellen ist bereits im Jänner über das saisonmäßig bedingte Ausmaß gesunken und es ist durchaus möglich, daß als Folge der Geldverknappung zumindest vorübergehend eine gewisse Arbeitslosigkeit entsteht. Der sich daraus ergebende Nachfrageausfall würde die Tendenz sinkender Preise verstärken bzw. die Auftriebstendenzen kompensieren, die aus dem nur schwach zunehmenden Konsumgüterangebot mit der Zeit doch wieder zutage treten müssen.

Angesichts dieser labilen Marktverhältnisse steht die *Preispolitik* vor schwierigen Problemen. Die amtlichen Preise haben auch nach dem Währungsschutzgesetz eine leicht steigende Tendenz beibehalten. Obwohl die Lösung der wichtigsten Fragen — Agrarpreise und Mieten — bisher hinausgeschoben wurde, konnten infolge der ungeordneten Preisstruktur gewisse Preiserhöhungen nicht unterbunden werden. Versuche, diese unvermeidlichen Preiserhöhungen durch Senkung anderer Preise auszugleichen, haben bisher, wenn man von den günstigen psychologischen Nebenwirkungen der Preissenkungsaktion absieht, nur geringe Erfolge gezeitigt. Aber es fragt sich überhaupt, ob der Weg partieller Preissenkungen, die bei verschiedenen unter besonders ungünstigen Kostenbedingungen kalkulierten Preisen zweifellos begründet und tragbar sind, grundsätzlich geeignet ist, die bestehenden Verzerrungen im Preisgefüge zu lösen und die verschiedenen Preisebenen der amtlichen, freien, „grauen“ und „schwarzen“ Preise einander anzugleichen. Durch mehr oder minder zufällige Korrekturen einzelner Preise wird kaum die wünschens-

werte Neuordnung des Preisgefüges erreicht werden. Auf der anderen Seite darf nicht übersehen werden, daß gerade im gegenwärtigen Augenblick jede Erhöhung der offiziellen Preise die Gefahr eines Umschlagens der Marktstimmung beschwören kann. Aus dem Verhalten der mit Preiserhöhungen rechnenden einzelnen Wirtschaftssubjekte könnte die Gesamtwirtschaft zwangsläufig in eine Situation gedrängt werden, in der neuerdings die gefürchtete Preis-Lohn-Spirale in Bewegung käme.

Zur Abrundung des Bildes über die psychologischen Strömungen der gegenwärtigen Wirtschaftslage muß schließlich der Einfluß der *politischen Lage* erwähnt werden. Gerade die jüngsten Ereignisse in der Tschechoslowakei, der wenig ermutigende Stand der Verhandlungen um den österreichischen Staatsvertrag und die zunehmenden weltpolitischen Spannungen beeinflussen zweifellos auch das Stimmungsbild innerhalb der österreichischen Wirtschaft. Der weitere außerordentliche Rückgang der Aktienkurse, der mit der Entwicklung der übrigen freien Preise nicht im Einklang steht, dürfte zumindest zum Teil eine Reaktion auf die weltpolitischen Ereignisse sein.

#### Währung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu statistische Übersichten S. 17—18

Die Barabhebungen bei der Österreichischen Nationalbank sind im Februar stark zurückgegangen. Während vom Inkrafttreten des Währungsschutzgesetzes bis Ende Jänner 247 Mill. S in den *Notenumlauf* strömten, vermehrte sich dieser im Februar nur noch um 187 Mill. S (davon entfielen 74,5 Mill. S auf Besatzungskosten für das vierte Quartal 1947). Die Veränderungen in den *Giroverbindlichkeiten* hängen zum Teil mit Barabhebungen und zum Teil mit weiteren Abbuchungen und Umbuchungen im Zuge des Währungsschutzgesetzes zusammen. Die Forderung gegenüber dem Bundesschatz ermäßigte sich um rund 300 Mill. S, da weitere rund 290 Mill. S freie Giro Guthaben der Kreditinstitute abgeschöpft wurden und außerdem 14 Mill. S Sühneabgabe eingingen.

#### Geldmarktentwicklung gemäß Nationalbankausweis

	Notenumlauf	freie Giroverbindlichkeiten Mrd. S	gesperrte Giroverbindlichkeiten Mrd. S
1947 10 12	1,6	4,0	2,0
1948 23 1.	3,4	2,3	2,0
31. 1.	3,7	2,0	2,0
29. 2.	3,9	1,4	2,2
15. 3.	3,9	1,7	1,9

Nach den vorläufigen Ergebnissen der Abschöpfung wurden durch die Währungsreform rund 10,5 Mrd. S *Spar- und Scheckeinlagen* der Kredit-

institute gestrichen bzw. in Bundesschuldverschreibungen umgewandelt. Der Gesamtstand der Einlagen betrug Ende Dezember 5 271 Mill. S, das sind um nur rund 240 Mill. S weniger als die freien Einlagen (Neukonten, ohne zeitlich gesperrte Einlagen per Ende November).

#### Entwicklung der Spar- und Scheckeinlagen

	30. 11. 1947	31. 12. 1947
	Mrd. S	
Spar- und Scheckeinlagen insges.	15,4	5,3
davon frei	5,5	5,3
beschr. verfügbar	2,0	—
gesperrt	7,9	—

Die *Aktienkurse* an der Wiener Börse sind von Mitte Februar bis Mitte März um weitere 21% gefallen und erreichten mit 361,5 (März 1938 = 100) nur noch etwa ein Drittel des Höchststandes vom September 1947. Der scharfe Kursrückgang ist vermutlich nur zum Teil auf die Geldverknappung zurückzuführen. Daneben dürfte die bevorstehende Vermögensabgabe sowie vor allem die unsichere politische Lage eine Rolle spielen.

#### Preise, Löhne, Lebenshaltungskosten

Dazu statistische Übersichten S. 99—100

Auf dem Gebiet der *Löhne, Preise und Lebenshaltungskosten* halten die seit dem Währungsschutzgesetz zu beobachtenden Tendenzen weiter an: Unveränderte Tariflöhne, je nach der Arbeitszeit leicht schwankende Verdienste, allmähliche Erhöhung der im Lebenshaltungskostenindex zusammengefaßten offiziellen Kleinhandelspreise und weiterer Rückgang der Preise auf dem Schwarzen Markt.

#### Preise, Löhne, Lebenshaltungskosten

	Verdienste <sup>1)</sup>	Lebenshaltungskosten <sup>2)</sup>	Schwarzmarktpreise <sup>3)</sup> Nahrungsmittel	Genußmittel
1947 Jänner	160,3	185,2		
Juni	225,6	240,8		
Oktober	376,3	446,0	61,8 <sup>4)</sup>	16,4 <sup>4)</sup>
1948 Jänner	361,7	456,9	45,1	21,3
Februar		457,0	37,6	16,1
März		467,1	33,9	14,9

<sup>1)</sup> August 1938 = 100

<sup>2)</sup> April 1938 = 100

<sup>3)</sup> Preise April 1938 = 1

<sup>4)</sup> Anfang November

Die *Lebenshaltungskosten* nach einem friedensmäßigen Verbrauchsschema stiegen von Mitte Februar bis Mitte März um 2,2%, das ist die stärkste monatliche Erhöhung seit Oktober 1947. Die Steigerung ist allerdings zum Teil nur fiktiv, da sie Waren betrifft, die zur Zeit überhaupt nicht legal erhältlich sind, wie Kaffee, bzw. solche Waren, die nicht in friedensmäßigen Quantitäten zugeteilt

werden. So stieg der Lebenshaltungskostenindex durch die Erhöhung des Zuckerpreises von 184 S auf 320 S bis 334 S je kg, bei gleichzeitiger Preisermäßigung von Margarine (von 750 S auf 688 S je kg) und Speiseöl (von 876 S auf 8— S je kg) stärker als der tatsächliche Aufwand für die zugeteilten Rationen<sup>1)</sup>. Außerdem erhöhten sich saisonbedingt die Preise für Obst und Gemüse, während der freie Weinpreis zurückging.

Die Preissenkungstendenz auf dem freien und auf dem Schwarzen Markt hält weiter an. So sanken die „schwarzen“ Preise für Nahrungsmittel von Mitte Februar bis Mitte März um weitere 10% und die für Genussmittel um 7%. Allerdings verlangsamte sich der Preisrückgang bei den meisten Waren ab Mitte Februar und kam zum Teil anfangs März zum Stillstand. Die Versteigerungspreise sanken von 139 (1938=1) Mitte Februar auf 125 Mitte März zufolge stärkerer Preisrückgänge bei Silber, Diamanten und Briefmarken.

### Ernährung

Dazu statistische Übersichten S. 102—103

Für die 37. Zuteilungsperiode (2 bis 29 Februar 1948) war eine Erhöhung der Lebensmittelrationen auf 1800 Tageskalorien in Aussicht genommen. Sie konnte aber nicht verwirklicht werden, da die zusätzlichen, aus der USA-Hilfe erwarteten Lebensmittel nicht eintrafen. Selbst die Rationen einer 1700-Kalorien-Basis wurden nicht voll ausgegeben. Die im Lebensmittelverteilungsplan vorgesehenen Fleischkontingente konnten nicht aufgebracht werden, so daß beachtliche Kalorienschulden entstanden. Im Zusammenhang damit kam es in einigen Betrieben in Wien und in den niederösterreichischen Industriestädten zu Streiks und Protestkundgebungen. Erst nach dem Eintreffen kanadischer Hilfslieferungen (im Rahmen der Kanadahilfe von 3 Mill. Dollar sind Nahrungsmittellieferungen im Werte von 2 Mill. Dollar vorgesehen) war es möglich, die Fleischrationen, insbesondere in Wien, durch Ausgabe von Fisch- und Pferdefleischkonserven zu erfüllen und mit dem geringen Frischfleischanfall die Fleischschulden der Vorperioden zum Teil abzudecken.

Der Kalorienbedarf der 37. Kartenperiode (297 Mill. Kalorien) wurde zu 47% aus dem Inland und zu 51% aus ausländischen Lieferungen gedeckt; 2% blieben ungedeckt. Der Anteil der Inlandsauf-

<sup>1)</sup> Der Aufwand für die rationierten Lebensmittel erhöhte sich durch die erwähnten Preisverschiebungen für den normalen Verbrauch auf Grund der in der 37. Kartenperiode zugeteilten Lebensmittel von 734 S auf 778 S pro Woche, das ist um 6%.

bringung war gegenüber den vorangegangenen Perioden annähernd gleich, nur in der Zuckerversorgung erhöhten sich die ausländischen Lieferungen.

Die Ernährungsaussichten für die nächsten Monate sind durch die schleppende Ablieferung aus der eigenen landwirtschaftlichen Produktion beeinträchtigt. Obwohl das Ernährungsdirektorium Maßnahmen ergriff, die Getreideablieferung zu erhöhen, wurden auch im Februar nur 3.000 t Brotgetreide abgeliefert. Insgesamt wurden bis Ende Februar 152.000 t Brotgetreide aufgebracht, das sind um 16.000 t weniger als im Vorjahr und um 88.000 t weniger als das vorgeschriebene Kontingent (240.000 t). Da mit der Erfüllung des vorgeschriebenen Kontingentes (das im Vergleich zur Ernte zweifellos zu hoch angesetzt wurde) kaum gerechnet werden kann, dürfte sich die Brotgetreideversorgung in den kommenden Monaten bis zur neuen Ernte — vor allem in den hauptsächlich auf Eigenversorgung angewiesenen Bundesländern — verschlechtern. Auch die etwas bessere, aber mengenmäßig nicht ins Gewicht fallende Futtergetreideablieferung wird die Brotgetreideversorgung kaum erleichtern.

Unbefriedigend ist weiters die Kartoffelablieferung. Bis Ende Februar wurden 385.000 t gegenüber 510.000 t im Vorjahr abgeliefert. 215.000 t Kartoffeln sollen noch aufgebracht werden. Man hofft, durch Naturalprämien (Arbeitsanzüge) die Ablieferung anregen zu können.

### Landwirtschaft

Der Saatenstand ist nach wie vor gut. In einigen Bezirken des Flachlandes wurde bereits um den 10. Februar mit dem Anbau von Sommerweizen begonnen. Die Arbeiten mußten jedoch infolge des nachher einsetzenden winterlichen und niederschlagsreichen Wetters<sup>2)</sup> wieder unterbrochen werden. Durch die strengen Fröste in der zweiten Februarhälfte sind die Knospen der Marillenbäume größtenteils erfroren.

Wenn das aus dem Ausland erwartete Saatgut<sup>3)</sup>

<sup>2)</sup> Die Niederschläge erreichten im Februar ungefähr das Doppelte der Normalwerte. In einzelnen Orten Niederösterreichs (Wein- und Waldviertel) fiel sogar das Vielfache an Niederschlägen des langjährigen Durchschnittes, gegenüber nur 80 bis 100% in der Steiermark und nur 60% in den Kärntner Niederungen.

<sup>3)</sup> U a werden aus dem Auslande rund 24.000 t Saatkartoffeln, 2.000 t Sommerweizensaatgut, 3.100 t Saatgerste, 4.500 t Saathafer, 700 t Zuckerrübensaatgut, 2.000 t Silomais und größere Mengen an Futter- und Gemüsesämereien erwartet. Der Ankauf erfolgt aus Mitteln der USA-Kredithilfe und des Pfundkredits, der Kanadahilfe und auf Grund von Handelsübereinkommen.

rechtzeitig zur Verfügung steht, sind, günstige Witterungsverhältnisse vorausgesetzt, alle Voraussetzungen für einen reibungslosen Frühjahrsanbau gegeben. Allerdings muß damit gerechnet werden, daß ein Teil der vorgesehenen Phosphat- und Kalidüngerimporte zu spät eintreffen und daher für den Frühjahrsanbau ausfallen wird. Auch die Auslieferungen von heimischem Kalkammonsalpeter dürften gegenüber den vorgesehenen Mengen zurückbleiben. Dagegen konnten der Landwirtschaft bereits im Februar 5 500 t Rohphosphate zur Grünlanddüngung zugewiesen werden<sup>1)</sup>. Diese Rohphosphate stammen aus einer UNRRA-Lieferung von 9 700 t aus dem Jahre 1946 und konnten bisher aus Mangel an Schwefelsäure nicht aufgeschlossen werden. Die Rentabilität der Kunstdüngerverwendung erscheint jedoch durch die ungünstigen Preisrelationen zwischen Kunstdünger und landwirtschaftlichen Produkten gefährdet. Während die Phosphate- und Kalidüngemittel zumeist aus ausländischen Hilfslieferungen stammen und zu Preisen abgegeben werden können, die unter den Weltmarktpreisen liegen, ist der Preis des im Inland erzeugten Kalkammonsalpeters so hoch, daß die Kosten der Düngung in vielen Fällen die Einnahmen aus den zu erwartenden Mehrerträgen übersteigen.

#### Energiewirtschaft

Dazu statistische Übersichten S. 104—105

Die Energieversorgung war auch im Monat Februar günstig. Die Kohlenversorgung war zwar gegenüber dem bisherigen Höchststand im Jänner etwas zurückgegangen, war aber noch immer um 34% höher als im Durchschnitt des Jahres 1937. (Die günstige Jännerziffer ist überwiegend darauf zurückzuführen, daß die Kohleneinfuhren infolge einmaliger Nachlieferungen aus dem Ruhrgebiet ungewöhnlich hoch waren.)

#### Kohlenversorgung Österreichs<sup>1)</sup>

	Inland	Ausland 1000 t	Insges
Ø 1937	137,5	275,0	412,5
Jänner 1947	104,3	141,9	246,1
Jänner 1948	130,7	499,3	630,0
Februar 1948	126,8	425,2	552,2
Prozent <sup>2)</sup>	92,2	154,6	133,8

<sup>1)</sup> Auf Steinkohlenbasis gerechnet

<sup>2)</sup> Februar 1948 in % des Ø 1937

Die günstige Kohlenversorgung kam in erster Linie der Industrie zugute, da die Zuteilungen an die Gaswerke und die kalorischen Kraftwerke gegen-

<sup>1)</sup> Diese Rohphosphate haben einen Gehalt von 28% Gesamtphosphorsäure bzw. 10% zitratlösliche Phosphorsäure, die sich in den „sauren“ Böden langsam in wurzellösliche Verbindungen umsetzt

über Jänner gekürzt werden konnten. Insgesamt erhielt die Industrie 222 000 t (Steinkohlenbasis), das sind 135% von 1937, seit Kriegsende die höchste Kohlenzuteilung.

Erstmals wird in diesem Bericht eine Übersicht über die Kohlenzuteilung an die einzelnen Industriezweige gebracht (siehe S. 105). Im Jänner erhielten alle Industriezweige, mit Ausnahme der Leder-, Textil- und Nahrungsmittelindustrie, mehr Kohle als im Jahre 1937. Im Durchschnitt des Jahres 1947 wurde die Glasindustrie zu 105% (von 1937), die Lederindustrie zu 79%, die chemische Industrie, deren Bedarf durch die neu hinzugekommene Zellwolleerzeugung gestiegen ist, zu 77%, die Eisen- und Metallindustrie zu 77% und die Baustoffindustrie zu 70% mit Kohle versorgt. Am schlechtesten wurde die Textilindustrie mit 37% (von 1937) beteiligt.

Die Stromerzeugung der Wasserkraftwerke hat im Februar trotz des vorübergehenden Kälteeinbruchs bedeutend zugenommen. Da die kalorischen Werke gegenüber den Vormonaten fast unverändert beansprucht wurden, stieg die Gesamtproduktion von 245 Mill. kWh im Jänner auf 268 Mill. kWh im Februar. Die Einfuhr blieb mit 44 Mill. kWh gegenüber dem Vormonat fast gleich, dagegen erhöhte sich der Export von 31 auf 58 Mill. kWh, so daß die für den inländischen Verbrauch verfügbare Strommenge im Februar um 6 Mill. kWh kleiner war als im Jänner.

#### Stromerzeugung und Verbrauch<sup>1)</sup>

	Wasserkraft	Dampf	Gesamt- erzeug	Ausfuhr- überschuß	Verbrauch
	Millionen kWh				
1946 Februar	163,7	31,9	195,6	- 2,6	194,6
1947 Februar	110,4	63,8	174,2	- 5,9	174,7
1948 Februar	236,5	31,3	267,8	+ 14,0	246,9

<sup>1)</sup> Nur öffentliche Versorgung, ohne industrielle Eigenanlagen

#### Gewerbliche Produktion

Dazu statistische Übersichten S. 106—108

Die gewerbliche Produktion begann im Jahre 1948 unter bedeutend günstigeren Bedingungen als im Vorjahr. Die katastrophale Energiekrise, die um die Wende 1946/47 die industrielle Tätigkeit weitgehend lahmgelegt hatte, konnte im Winter 1947/48 vermieden und die Betriebseinschränkungen in engen Grenzen gehalten werden.

Trotz der Beseitigung dieses entscheidenden Engpasses wäre es verfrüht, besonders optimistische Erwartungen an die Produktionsentwicklung in den kommenden Monaten zu knüpfen, da besonders die Konsumgüterindustrien noch durch den drückenden

Mangel an realem Betriebskapital (Rohstoffe, Halbfabrikate) in ihrer Entwicklung behindert werden. Außerdem müssen von der noch bei weitem unzureichenden Erzeugung große Mengen (bei der Textilindustrie mehr als die Hälfte der Erzeugung) im Lohnverkehr oder zur Bezahlung der notwendigsten Roh- und Hilfsstoffeinfuhren exportiert werden, so daß die für den Inlandskonsum verbleibende Menge weiterhin gering bleiben wird. Das gilt auch von der Schwerindustrie, deren Produktion zwar zum Teil bereits höher als 1937 liegt, die aber erst dann die unterversorgten verarbeitenden Industrien und sonstigen Bedarfsträger besser beliefern kann, wenn sie nicht mehr wie bisher einen großen Teil der Erzeugung direkt gegen Kohle und Hilfsstoffe exportieren muß.

Die *Eisenerzeugung* hat ebenso wie die Rohstahl- und Walzwarenerzeugung im Jänner ihren bisherigen Höchststand erreicht. Ende März soll ein zweiter Hochofen in Linz in Betrieb genommen werden, dessen Roheisenerzeugung aber zum größten Teil in Form von Schiffsbauplatten nach Holland exportiert werden wird.

#### Erzeugung der eisenschaffenden Industrie

	Roheisen	Rohstahl in t	Walzwaren
Ø 1937	32.427	54.143	35.604
Jänner 1947	11.713	13.180	8.136
Dezember 1947	33.123	40.484	23.292
Jänner 1948	40.835	47.039	29.096

Die Erzeugung der *Metallhütten* war infolge der Stromknappheit noch gering. An *Blei* wurde nur ungefähr die Hälfte von 1937 erzeugt. Die *Aluminiumerzeugung* belebte sich erst Anfang März, als die Hütte Ranshoten, die seit Anfang September vorigen Jahres stillgelegt war, wieder ihren Betrieb aufnehmen konnte.

Demgegenüber hielt die *Magnesiumindustrie* das im Vorjahr erreichte hohe Leistungsniveau auch in den Wintermonaten aufrecht. Im Jänner 1948 erreichte die Produktion von Rohmagnesit 65,3% von 1937 (55% von Dezember 1947), von Sintermagnesit 83,8% (85,6%), von kaustisch gebranntem Magnesit 57,3% (135,3%) und von Magnesitsteinen 127,5% (114,8%).

In der *Baustoffindustrie* ist die Ziegelerzeugung jahreszeitlich bedingt, auf den tiefsten Stand gesunken. Auch bei den übrigen Baustoffen ist ein starker Rückgang zu verzeichnen. Nur die *Zementherzeugung*, die im Jänner besonders viel Kohle erhielt, ist beträchtlich gestiegen.

#### Erzeugung der Baustoffindustrie

	Mauerziegel 1000 Stück	Dachziegel 1000 Stück	Zement t	Bauglas 1000 m <sup>2</sup>
Ø 1937	54.000	10.667	35.800	103
Jänner 1947	1.624	210	12.000	186
Dezember 1947	9.958	2.858	19.700	326
Jänner 1948	2.847	904	33.700	269

#### Umsätze

Dazu statistische Übersichten S. 109

Die Kleinhandelsumsätze sind im Jänner infolge der Geldknappheit und der geringen Kauflust der Konsumenten, die weitere Preissenkungen abwarten, über das saisonbedingte Ausmaß zurückgegangen. Während sich die Umsätze im Jänner 1947 nur um 28% verminderten, betrug der Rückgang von Dezember 1947 auf Jänner 1948 mengen- und wertmäßig 31%. Mengenmäßig waren die Umsätze jedoch noch immer etwas höher als im gleichen Monat des Vorjahres. Am stärksten (um 61%) fielen die Umsätze in der Gruppe „Sonstige Branchen“, da die Nachfrage nach den hierunter zusammengefaßten Waren am elastischsten ist. Auch bei Nahrungs- und Genussmitteln war der Umsatzrückgang mit 32% bedeutend, zum Teil infolge der geringen Aufrufe und zum Teil infolge des Rückganges der Nachfrage nach frei erhältlichen Nahrungs- und Genussmitteln, deren Umsätze in der Weihnachtszeit besonders hoch waren. Dagegen haben die Umsätze in der Textil- und Bekleidungsbranche gegenüber dem Vormonat um 1% zugenommen. Dies ist auf das erhöhte Angebot an Textilien durch den Verkauf amerikanischer Überschußgüter und die damit in Zusammenhang stehende erleichterte Bezugscheinabgabe zurückzuführen. (In Wien erhöhte sich die Gesamtzahl der ausgegebenen Bezugscheine gegenüber dem Vormonat um etwa 6%.)

#### Arbeitslage

Dazu statistische Übersichten S. 110-112

Der als Folge der Währungsreform erwartete Rückgang der Nachfrage nach Arbeitskräften hat sich auf dem Arbeitsmarkt bereits im Jänner bemerkbar gemacht. Von Dezember auf Jänner stieg die Zahl der vorgemerkten Stellensuchenden von 40.400 auf 50.100, das ist um 24%. Die Erhöhung ist sowohl absolut wie auch relativ stärker als im gleichen Monat des Vorjahres, obwohl damals die Energiekrise die Produktion einschränkte, und übersteigt auch die normale saisonmäßige Zunahme eines Vorkriegsjahres.

Für den Monat Jänner liegt zum ersten Mal eine vollständigere Statistik über die *Lehrlingsvermittlung* vor, die es ermöglicht, den Lehrstellenmangel nach Bundesländern und Berufsgruppen zu analysieren.

Ende Jänner standen 16 053 vorgemerkten Lehrstellensuchenden nur 4 600 offene Lehrstellen gegenüber. Das Mißverhältnis ist bei den weiblichen Lehrlingen besonders groß. Auf 542 offene Stellen entfallen 5 593 Stellensuchende (Verhältnis 1 : 10), während bei den Burschen 4 058 offenen Stellen 8 302 Lehrlinge gegenüberstehen (Verhältnis 1 : 2).

Der Lehrstellenmangel erstreckt sich auf alle Bundesländer mit Ausnahme Wiens, wo sich offene Stellen und Lehrstellensuchende mit 997 bzw. 929 ungefähr die Waage halten. Die größere Konzentration der Industrie und des Gewerbes in Wien und die Möglichkeit des Stellenausgleiches innerhalb des gesamten Wirkungsbereiches des Landesarbeitsamtes Wien dürften die Hauptgründe für die bessere Lage sein. Aber selbst in Wien haben nur die männlichen Lehrlinge günstige Aussichten; für die weiblichen Lehrlinge besteht auch hier ein Mangel an Lehrplätzen.

Das Mißverhältnis zwischen Lehrstellensuchenden und offenen Stellen ist bei den männlichen Lehrlingen in der Holzindustrie, der Bekleidungsindustrie, im Gaststättengewerbe und in den technischen Berufen *relativ* am stärksten, während in der Metallindustrie und im Baugewerbe die *absolute* Zahl arbeitsloser Lehrlinge am größten ist. Bei den weiblichen Lehrlingen weisen vor allem die Nahrungsmittelindustrie, die Bekleidungsindustrie und das Gaststättengewerbe einen überdurchschnittlichen Lehrstellenmangel auf.

Nur wenige Industrien haben einen Überschuss an offenen Lehrstellen, wie der Bergbau, die Industrie der Steine und Erden, die Gummiindustrie sowie das Reinigungs- und Desinfektionsgewerbe.

## Verkehr

Dazu statistische Übersichten S. 113—117.

Die Leistungen der *Österreichischen Bundesbahnen* im Reise- und Güterverkehr waren im Monat Jänner 1948 insgesamt um rund 120% höher als im Jänner 1947. Die *Betriebszahl* (Verhältnis von Betriebsausgaben zu Betriebseinnahmen), die im Dezember v. J. infolge Lohn- und Gehaltsnachzahlungen auf 174,4 hinaufgeschneit war, war im Jänner mit 127,2 wieder annähernd normal. (Die *Betriebseinnahmen* je Nutzlast-Tonnen-Kilometer betragen 18,32 Groschen, die *Betriebsausgaben* 23,32 Groschen.)

Mangels Wagenraum waren auch im Dezember v. J. nur lebenswichtige Transporte möglich. Trotzdem lagen die Leistungen sowohl im Stückgutverkehr (um rund 7%) als auch im Wagenladungsverkehr (rund 9%) über dem Jahresdurchschnitt.

Die Transportleistungen im Güterausfuhr- und Gütereinfuhrverkehr waren im Monat Dezember ebenfalls weit überdurchschnittlich<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> Die von den Österreichischen Bundesbahnen ausgewiesenen Transportleistungen sind höher als die Angaben der amtlichen Außenhandelsstatistik, da diese nur die handelsmäßigen Güterumsätze erfaßt und die umfangreichen Hilfslieferungen usw. nicht berücksichtigt.

## Außenhandel

Dazu statistische Übersichten S. 118—119.

Im Dezember 1947 ist der Außenhandel weiter gestiegen. Auch die Einfuhr, die im November leicht zurückgegangen war, erholte sich wieder und übertraf die Oktobereinfuhr um 8 Mill. S.

Die *Zunahme der Ausfuhr* — von 116,7 Mill. S auf 125,2 Mill. S — war vor allem auf eine Umschichtung von Nahrungsmitteln und Rohstoffen zu höherwertigen Fertigwaren sowie auf die Preissteigerungen des Lohn- und Preisabkommens zurückzuführen, die sich bei der Ausfuhr erst im November und Dezember bemerkbar machten. Der Ausfuhrwert der Fertigwaren stieg von ungefähr 280 S per Meterzentner im August und September auf 312 S im Oktober und mehr als 325 S im November und Dezember. Da überdies die Fertigwarenausfuhr gegenüber November mengenmäßig um 18% zunahm, die billigeren Rohstoffe und Nahrungsmittel aber um 13% zurückgingen, stieg der Wert je Meterzentner der Gesamtausfuhr auf 118 S gegenüber etwa 100 S in den Vormonaten.

Die *Holzausfuhr*, die im Spätsommer stark zurückgegangen war, nahm im Dezember wieder zu und blieb nur geringfügig unter der bisher höchsten Ausfuhrmenge vom Juni 1947. Wertmäßig lag sie mit 6,2 Mill. S bereits höher als in irgendeinem früheren Monat. Allerdings beginnt auch die Holzausfuhr, trotz des enormen Holzbedarfes in Europa zunehmend auf Schwierigkeiten zu stoßen. Die hohen Preise und die unzureichende Qualität — das Holz ist vielfach wegen Transportschwierigkeiten zu lange der Nässe ausgesetzt — erschweren den Absatz. Verhandlungen, die mit der Schweiz Mitte Jänner stattfanden, konnten nicht zu der von Österreich angestrebten Preisregelung führen. Es wurde jedoch vereinbart, den österreichischen Holzexporteuren Exportprämien in freien Devisen in der Schweiz zur Verfügung zu stellen, die je nach der Qualität des Holzes 12 bis 48 sfr je Kubikmeter betragen.

Diese Prämien kann der Exporteur innerhalb von zwei Monaten zum Einkauf bestimmter Waren, wie Maschinen und Werkzeuge für die Holzproduktion und Holzindustrie, Bereifung von Fahrzeugen, Futtermittel, Treibstoffe, Lebensmittel, Rohstoffe für Bekleidung und schwer erhältliche Baustoffe, benützen. Auf diese Art hofft man, trotz der niedrigen Preise, dem Holzexport einen Anreiz zu bieten.